

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 14

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nebelspalter-Kalender

Am Tage des Heils, gerade im Moment, als die vorige Nummer des „Nebelspalter“ das Licht der Druckerschwarze erblickte, hat der sogenannte „astronomische Frühling“ unsere Landesgrenze überschritten. Ein gastronomischer wäre unsernein lieber, aber einen föttigen will keiner gefehen haben. Die Astronomie hat inzwischen am Calonderhimmel unserer eidgenössischen Zukunft eine sich drohend ausbreitende fleischlose Woche gesichtet, die in Verbindung mit der zur Zeit gesperrten Milchstrasse direkt ins Sternbild zum großen Hund führt. Durch diese, vom Bundesrat Schulter an Schulter mit der Verkehrszentrale inaugurierte Konstellation, wird es gelingen, die aufkochenden Gemüter der Eingeborenen in sanfte Sprupträume einzumiegen. Denn wer kein Fleisch zu fressen kriegt, dem vergehen die blutdürftigsten Bolschewikgedanken, wie es die zahmen Tigel und die mit Haarfchround behafteten reißenden und ausreißmüchtenden andern wilden Tiere des Zürcher städtischen Tierparkes auf dem Milchbuck beweisen. Es ist wirklich, um in eine „Strucht-murfi“ zu beißen, die man auch an Freitagtagen essen darf, oder um sich in einem Sonntagstopf zu „verankern“, welcher zur Zeit allbeliebte Ausdruck in diesem Fall wohl auch gestattet ist, wenn man in sonst ganz ernsthaften Blättern lesen muß, daß eine Opernsängerin sich „als Gattin“ eines für-trefflichen Mannes im bürgerlichen Leben „verankert“ habe und „eine Mücke ihre dünnen Beine“ in einem Blütenkelch „verankerte“. Karl der Kleine — im Gegensatz zu Karl dem Großen — will sich am Korfchacherberg zu verankern geruhen und in Lausanne wurde jüngst eine Frau Maier in der Erde verankert, von der es in einem Nachruf in den Basler Nachrichten hieß: „Jede Begegnung mit ihr gestaltete sich zu einer Predigt“. Herr-jeh au, muß das Frauell ein gutes Mundstück gehabt haben! Mancher, der in ein gutes Geschäft „einheiratete“, möchte gern wieder ausheiraten wie der Jura bernois, denn im Kanton Bern ist man noch nicht so weis, wie im neugebackenen Volksstaat Bayern, wo der Adel ab-

geschafft und das noble Wörtchen „von“ polizeilich verboten ist. Vielleicht lassen sich auch die Scheidemann und andere Minister von Volkes Gnaden demnächst herbei, sich vom Titel „Gzzellenz“ zu entblößen; es tut ja nicht weh! Schmerzhafter ist es schon, wenn man als Beämiling des Zürcher Fremden-Polizeibüros eine Hofe — dazu noch von einer im weiblichen Geschlecht verankerten Person! — zum Geschenk für geleistete Dienste erhalten hat und sie dann wieder hergeben mußte, womit dem Mann zugleich ein Weltstein vom schwarzen Herzen gefallen ist. In einen Kalender gehört es sich auch, verzeichnet zu werden, daß der Krieg 40.000 Wiener Hunde in Wiener-Schnitzel und Hundebrot verbandelt hat, was sehr bedauerlich ist, wenn man in Betracht zieht, daß trotzdem, auch bei uns, noch so viele Lumpenhunde herumlaufen. Unter dem gegenwärtigen Gefühl hat man neuerdings auch die „Seelen-Grippe“ entdeckt, eine in Melancholie verankerte Gemütskrankheit, die in chronischer Magenverfäulnis — vielleicht gerade des allzuüppig genossenen Hundebrotens wegen — ihre Ursache haben soll. In Zürich hat man von der Kanzel herab gegen den amerikanischen Sensationsfilm „Civilisation“ rhetorische Blitze geschleudert und in Bern hat die Polizeidirektion gefunden, daß der gleiche Film au contraire einen „hohen moralischen Wert“ repräsentiere, weswegen die Schulkinder zu den Vorführungen zugelassen seien. Ob der geriffene amerikanische Sillmimpresario am End' auch Hofen — vielleicht mit dem Sternbanner auf dem Sitzblät! — verteilt hat? Dann wäre vom astronomischen Kalenderstandpunkt aus immerhin bewiesen, daß der Mensch zu Seiten nicht nur „s Südl voll Schulde“, sondern auch voll „Stärn“ haben kann. Ich schließe diese astronomische Frühlingbetrachtung mit dem erfreulichen Hinweis auf eine rätselhafte Inschrift an der Uraniastraße 3' Züri. Dort lieft man über einem Toreingang:

Bodega  
Maximum  
Sternwarte

Diese haustrockene, interessante Stelgerung

will wohl sagen: Wenn einer in der Bodega bis zum Maximum im süßen Wein verankert ist, sieht er plötzlich den Himmel voller Sterne. Wenn von den Lesern diese wissenschaftliche Exkursion gefallen hat, schenke dem Verfasser emel ja keine Hofe, denn er vertraute mir gestern beim 3' Bieri: „Schlächteri als i scho ha, gji's ja doch e keini!“

## Schüttelreime

Hier durch diese Brandungslücke  
schlagen wir die Landungsbrücke.

Des Dichters schlechten Stanzas woch  
man aus, wie einem Wanzenstich.

Nach Welllauf muß der Eine sterben,  
Der Andre tut die „Steine“ erben. 2. 6.

Saint-Läis, le 1 avril 1919.

Mon cher Tschüseppli!

Loïn des Yeux, loïn du coeur, saye sie z' Müllhüse inne, das häisst u ditsch, wyt vom G'schitz git alti Griegslit. Vor fünf Johre isch deis v'rdamm grad dei Gedangge gsi, wo du häsch messe pächiere, was gisch was ghesch, wo Sânt-Lüdwig uff Bosel nei, sans façon im Lö'schritt, v'rdamm, dass du nid emohl ä Baisemängli häsch mege z'rigg iehre dim trüürige Bertheli, du Gopverdegel Nünderdie Chaib du. Dieu me pardonne, aber do z'mohli binu do h dialement v'iedig worde über tout le monde und no drei Derfli; i ha mi blöis ghenne teiste mit em souvenir wo mim Grosspappe selig, wo-n-er anno soixantedix in der blöie Blüts vo Pfetterhüsen uf Bongfolli contrebändiert häd.

Im Elsass unde gött jetz ols chrüsi müsi. Hüte riefte sie „vive la France“ und ibermorn „merde pour les Poilus“. Die ganz Wuche käi Fläisch, aber am Sundig Zigaretli z'röiche zum G'mies, v'rdamm. Im Anfang ziehd's äim der Spegg dur d'S-hütte und hin'enoh's Fall über d'Ohre. Z' Müllhüse unde isch em Sadtpräfekt sei Dechterle vom-ä deibe Hund bisse worde. Jetz miend alli Schäifer-, Metzger-, Lüüs- und Söh-hünd am-ä Schnierli in der Stadt rümgficht wairde, ja, gopverdegel nunderdie. Aber der Bierbröier derf wieder Bier bröie, ja, gopv'rdamm, c'est la liberté.

Je te salue cordialement

Bertheli Königüend.

**Rendezvous**  
der vornehmen  
**Gesellschaft!**  
Eigene Konditorei!

# Grand Café Odeon

B. May & Sohn.

Nach Schluss der  
**Theater:**  
Reichhaltig kaltes  
Buffet!  
≡ Exquisite Weine. ≡

Grand Cinema  
**LICHTBÜHNE**  
Telephon **Badenerstr. 18** Seln. 5948

Vom 3. bis inkl. 6. April 1919

Wochentags 7—11 Uhr. Samstag u. Sonntag 2—11 Uhr.  
7 Akte Das Riesen-Kunstwerk 7 Akte

**Das Kind von Paris**

(L'enfant de Paris)

Kriminal-Roman. In der Hauptrolle: Die kleine  
**SUSANNE PRIVAT.**

Dieses grandiose Bild ist und bleibt das grösste und schönste Meisterwerk der Kinetographie. Es wurde s. Z. im Gaumont-Palast in Paris, der über 5000 Personen fasst, 30 Tage lang bei tägl. ausverkauftem Hause vorgeführt und musste auf Wunsch weitere 2 Wochen prolongiert werden. Den gleichen Erfolg erzielte dasselbe in Berlin und Wien, und nicht minder in sämtlichen Schweizerstädten, wo es schon gezeigt wurde.

Diese Tatsache ist die beste Reklame für dieses tiefergreif. und spannende Meisterwerk. Ausserdem das weitere Prachtprogramm.

Eigene Hauskapelle.

**Blaue Fahne** ZÜRICH 1  
Münstergasse  
Prima Rheinfelder Feldschlösschen-Bier  
Größter u. schönster Biergarten Zürichs  
Täglich Konzert 1871 Erstklassiges Orchester

**Restaurant zur „Harmonie“**  
Zürich 6, Sonneggstr. 47. ff. offene Land- u. Flaschenweine, ff. Bier. Höfl. empfiehlt sich **Frl. Jos. Berta Jäger.**

**Café Schlauch**  
Obere Zäune, Zürich 1, Münsterg. 20  
**Rotkäppchen im Walde**  
Sehenswürdigkeit Zürichs. Höfl. empfiehlt sich  
1902 **Faesch-Eggl.**

**Schaffhauser Weinstube** Zähringerstr. 16  
ZÜRICH 1  
empfiehlt ihre nur Ja. Weine. **Frau B. Frey**, früher Büffet St. Margrethen.

**Café-Restaurant Station**  
Zürich 3, beim Bahnhof Wiedikon.  
Ja in- u. ausl. Weine, prima Saft — ff. Hurlimambier  
Gute Küche — Kleines Gesellschaftslokal  
1907 (JHR 7767 Z) **H. Binder-Gubler.**

**Restaur. Orsini** Langstr. 92  
Zürich 4.  
Guten Mittag- und Abendtisch. — Auswahlreiche, billige Speisekarte. — Gute, billige Frühstücke von 9 Uhr an. — ff. Löwenbräu. Reale Weine. Höfl. empfiehlt sich **Hans Steyrer.**

**Café-Cabaret Luxembourg** Limmatquai 22  
Zürich 1  
Tägl. Künstler-Konzerte von 4—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 8—11 Uhr.  
**Cabaret-Vorstellung** jeden Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. 1906  
Sonntags **Matinée** um 4 Uhr, bei reduzierten Preisen.

**Spanische Weinhalle** Zürich 1  
Markt-gasse Nr. 4.  
Prima in- und ausländische Weine. — Spez. Spanische Weine. ff. Spezialbier des Löwenbräu Dietikon.  
Tägl. Konzert des Damen-Orchester Martinique.  
Höfl. empfiehlt sich [1905] **M. Batlle.**

**Löwen- und Bärenzwinger**  
nach Hagenbeck'scher Art, zwei Löwen frei auf drei Meter Distanz über einem Wassergraben zu sehen, unter Holzerbüchsen, sowie fünf schöne Panther, Riesenbär, 8 Jahre alt, in geräumig. Bärenzwinger, und Wolf, Schakal, Adler, Geier, Affen.  
Menagerie Eggenschwiler, Milchbuck-Zürich.